



Rede

von

Staatsministerin Christine Haderthauer

anlässlich „60 Jahre Sudetendeutsche Jugend“

München, den 16. Januar 2010

*Es gilt das gesprochene Wort*

Zur 60-Jahrfeier der Sudetendeutschen Jugend begrüße ich Sie alle sehr herzlich. Als Schirmherrschaftsministerin der Sudetendeutschen freue ich mich ganz besonders mit Ihnen diesen runden Geburtstag zu feiern. Ich darf Ihnen auch die herzlichen Grüße des Bayerischen Ministerpräsidenten und Schirmherrn der Sudetendeutschen, Horst Seehofer, ausrichten, den ich heute vertrete.

Dass die Sudetendeutsche Jugend ein 60-jähriges Bestehen feiern kann, ist etwas ganz Besonderes: Ein solches Jubiläum zeigt, **wie großartig es den Mitgliedern gelungen ist, generationenübergreifend über 60 Jahre hinweg die Begeisterung für die sudetendeutsche Heimat und ihre Kultur weiterzugeben.**

Sie haben das Bewusstsein für die Heimat der Sudetendeutschen, für ihre Leistungen und auch für ihr Schicksal lebendig in Erinnerung gehalten.

Wie schwer solch erfolgreiche Jugendarbeit gerade im Bereich der Heimat-, Kultur- und Traditionspflege ist, wissen alle, die in der Jugendarbeit tätig sind. **Jugend in diesen Bereichen zu begeistern, erfordert viel Fingerspitzengefühl**, viel Einsatz und viel Engagement. Sie, liebe Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend, haben dies alles in den letzten 60 Jahren hervorragend und mit großem Erfolg bewiesen. Dafür danke ich Ihnen ganz herzlich. Ihr Wirken verdient Anerkennung und Respekt.

Mein ausdrücklicher Dank gilt den Bundesvorsitzenden der letzten Jahrzehnte, besonders natürlich der aktuellen Bundesvorsitzenden Frau Claudia Beikircher und ihrem Amtsvorgänger, Herrn Robert Wild. Sie leiten und bereichern die Geschicke des Verbandes mit viel jugendlichem Schwung.

**Wer Jugendarbeit leistet, der muss am Puls der Zeit bleiben.** Sonst kann man die Jugend nicht erreichen und auch nicht gewinnen. Jede Zeit hat ihre Sprache, ihre Bilder, ihre Gedanken. **Jugendarbeit fordert daher von allen besondere Flexibilität.**

Was vor 60 Jahren noch aktuelle und moderne Jugendarbeit war, ist es heute längst nicht mehr. Und was vor 60 Jahren an grenzüberschreitender Kooperation noch schwer vorstellbar war, ist heute vielfach an der Tagesordnung. Ich denke dabei an die Mitwirkung der Sudetendeutschen Jugend beim **Deutsch-Tschechischen Jugendforum** oder dem **Koordinierungszentrum für den Deutsch-Tschechischen Jugendaustausch**. Und ich denke auch an die vielen Seminare, Fahrten oder die **Teilnahme der Sudetendeutschen Jugend bei der Europeade**, dem großen europäischen Tanz- und Trachtenfestival. All dies macht Jugendarbeit attraktiv und zeitgemäß.

Bei der Jugendarbeit der Sudetendeutschen Jugend kommt noch ein anderer Aspekt hinzu, der ihr Wirken in den letzten 60 Jahren wesentlich bestimmt hat:

**Vor 60 Jahren war die Jugend der Sudetendeutschen noch selbst zutiefst geprägt vom Schicksal der Flucht und Vertreibung.** Sie hat dieses furchtbare Leid am eigenen Leib erleben und erdulden müssen. Den Jugendlichen von damals musste man nicht erst durch Zeitzeugen oder aus Dokumenten und Büchern vermitteln, was geschehen war. Sie wussten selbst, was es bedeutet, die Heimat zu verlieren. Sie wussten, wie mühevoll es war in der neuen Heimat – in einem Land, das selbst in Trümmern lag – wieder Fuß zu fassen.

**Heute, 60 Jahre später, ist die Integration der heimatvertriebenen Sudetendeutschen abgeschlossen.** Heute wächst Europa zusammen. Heute ist Realität, was die Heimatvertriebenen vor 60 Jahren in ihrer großartigen Charta als Zukunftsvision beschrieben haben: *„ein geeintes Europa, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“*

Heute geht es

- um einen Dialog mit unseren Nachbarn, in dem wir gemeinsam die Weichen für eine gute und starke Zukunft des geeinten Europas stellen,
- um einen Dialog, auf der Basis von Wahrheit und Gerechtigkeit,
- um einen Dialog, der die Vergangenheit nicht einfach ausblendet, sondern vorurteilsfrei aufarbeitet.

**Diesen Dialog weiterzuführen ist Auftrag und Chance zugleich.**

**Bei diesem Dialog ist gerade die sudetendeutsche Jugend ein wichtiger Brückenbauer im gemeinsamen Europa.**

Wenn Sie bei Ihrer Jugendarbeit an die eigene Vergangenheit, an die eigenen Wurzeln erinnern, dann hat dies nichts mit Revanchismus zu tun. Im Gegenteil: **Wer die Zukunft gut gestalten will, darf die Vergangenheit nicht ausblenden.** Sich an die eigene Geschichte, an die eigenen Wurzeln zu erinnern, stärkt die eigene Identität, gibt Halt und Orientierung. **Dabei dürfen wir uns von der historischen Wahrheit nicht abbringen lassen.** Wahrheit und Gerechtigkeit sind die Basis für Frieden und Freiheit.

Wer anders als heutige Mobilität den erzwungenen Verlust der Heimat erleben musste, wer erleben musste, dass durch Vertreibung vitale Strukturen kompletter Heimatlandschaften vernichtet wurden, der erlebt, dass seine eigene Identität in Frage gestellt wird.

Daraus erwächst eine besondere Verbundenheit zur eigenen Kultur und eine stabilere Identität im Heute!

Deshalb wurde vom Bayerischen Landtag 2009 ein eigener **Haushaltstitel für heimatpolitische Anliegen der Sudetendeutschen** ausgebracht. Auch 2010 stehen dafür wieder Mittel zur Verfügung.

Wir unterstützen die Sudetendeutschen bei der Errichtung eines **Sudetendeutschen Museums**. Die Sudetendeutschen brauchen ein solches Museum – das gilt gerade auch für die Sudetendeutsche Jugend: In einem solchen Museum spiegelt sich Geschichte, Kultur und Schicksal ihrer Volksgruppe. Und ebenso steht fest: An einem solchen Museum besteht staatliches Interesse.

Von Anfang an haben wir uns auch für ein **Zentrum für Vertreibungen in Berlin** eingesetzt und eine **Patenschaft für die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“** übernommen.



Es muss ein Zentrum werden, das Vertreibung grundsätzlich ächtet und Vertreibungen in ganz Europa in den Blick nimmt.

Es muss aber auch ein Zentrum werden, in dem wir an das Leid und das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen erinnern.

Ich begrüße es sehr, dass die Bundesregierung die Realisierung eines solchen Zentrums durch die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ inzwischen auf den Weg gebracht hat. Ebenso klar und deutlich betone ich: **Es muss in einem demokratischen Staat selbstverständlich sein, dass ein Verband wie der BdV selbst auswählen kann, wen er in den Stiftungsrat entsendet.** Hier hat sich weder das Ausland, noch haben sich die politischen Parteien einzumischen.

Der BdV hat Anfang Januar 2010 ein neues Angebot vorgelegt, um die Diskussion über die Besetzung des Stiftungsrates zu beenden.

**Ich kann nur hoffen, dass die FDP hierauf nun ebenfalls konstruktiv eingeht.**

**Ich sage ganz deutlich: Es bleibt bei der vollen Unterstützung des BdV und von Frau Steinbach durch Bayern!** Frau Steinbach hat ihren Vorschlag als „Weg der Vernunft“ bezeichnet – und das ist er auch! **Eine Stärkung des BdV im Stiftungsrat einer solchen Stiftung ist richtig.** Die Betroffenen müssen bei einer solchen Stiftung deutlich mitwirken können.

**Erfreulicherweise ist in der tschechischen Gesellschaft inzwischen zunehmend ein wachsendes Interesse an einer wahrheitsgemäßen und objektiven historischen Betrachtungsweise zu spüren.** Erst durch diesen angehenden Prozess des Umdenkens wurde die Ausstellung „Vergessene Helden – deutsche Antifaschisten in böhmischen Ländern“ des Collegium Bohemicum in Aussig möglich, die im Sommer letzten Jahres auch in München gezeigt wurde.

Zeichen für den allmählichen Bewusstseinswandel sind die zahlreichen regionalen und kommunalen Kooperationen, der reiche Kulturaustausch und die vielen Begegnungen gerade von jungen Menschen. Wie vielfältig und lebendig diese Beziehungen inzwischen sind, hat der **Festakt zum 20-jährigen Jubiläum der Öffnung der bayerisch-tschechischen Grenze am 23. Dezember 2009** im böhmischen Neuhäusl und im bayerischen Waidhaus gezeigt. Ein solches Miteinander lässt die Bereitschaft wachsen, sich der gemeinsamen Geschichte ohne Vorurteile zu stellen.

Auf diesem Weg sollten wir alle gemeinsam weitergehen. Dazu wünsche ich Ihnen, liebe Sudetendeutsche Jugend, viel Kraft und Erfolg. Auf meine Unterstützung können Sie jederzeit zählen.

Glück auf, liebe Landsleute!